

Deutsche Wacht



Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (Sammt der Sonntagsbeilage Die Schwärz) für CASH mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 65, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlos. Alle bedeutenden Anbahnungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In CASH wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dechs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sperrstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Ausdrücke werden auch in der Buchdruckerei Johann Kafisch bereitwillig ertheilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stof. Sperrstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 94

Gilli, Sonntag den 25. November 1894.

XIX. Jahrgang

Deutsch und katholisch.

E.T. Mit verrungeltem, verblödeten Gesichte nickte der Clericalismus noch vor zwei Jahrzehnten greisenhaft in die Welt, bleierne Worte von todtm Klang flüsternten seine welken Lippen und die gierigen, zittrigen Finger, die da hastig alles Erreichbare zusammenrafften, waren ekelhaft knochig.

Und wenn sich gar das Schemen mühselig aufrichtete, so daß das seidene schwarze Priesterkleid rauschte und knisterte, dann sah man erst, wie schlottrig dieses um die fleischlosen Schultern und Hüften schlug.

Ja — es war jäh hell geworden. Blendendes weißes Sonnenlicht überfloß die böse Gestalt, welche mit blinzelnden Blicken und unsicheren tappenden Schritten dem gewohnten Schatten zustrebte.

Der Helle aber war eine lange, lange Dämmerung vorausgegangen. Schwer waren die brenzlichen, fürchterlichen Gerüche verbrannter Menschen durch die Zeit der Alleinherrschaft des Clericalismus gezogen, unter ihm hatten sich gleich drückenden Schwaden seculäre Ueberlieferungen mit ertödtender Macht über den Menschengestalt gelegt. Der freie, frische Luftzug der modernen Zeit zerblies aber mit jähem Qui! all' den Spul. Auch in Oesterreich. Da floh er in die entlegensten Alpenwinkel und in den Städten stob er in die Sakristeien.

Eine Cassageschichte.

Eine Humoreske aus dem Soldatenleben von N. P. (Eigenfeuilleton der „Deutschen Wacht.“)

Es war gerade Löhnungstag.

Ein Jeder, der des Kaisers bunten Rock getragen, wird die Gefühle, die der Löhnungstag bei der Mannschaft hervorrufen, zu würdigen wissen.

Die Batterie war bereits vollzählig am Dislocationsgange gestellt, um den sauer verdienten Mammon aus den Händen des Hauptmanns in Empfang zu nehmen. Doch welche Ueberraschung!

Die Kanzeithüre öffnet sich — alle Blicke sind schon seit einer Viertelstunde sehnsuchtsvoll auf dieselbe gerichtet — und heraus schreiet mit gravitätischer Miene das Batterieoberhaupt, um seinen geliebten Kindern die niederschmetternde Nachricht zu überbringen, daß das Auszahlen der Löhnung erst am nächsten Tage stattfindet.

Wo waren nun alle die Lustschlösser auf ein Gabelrühstuck, wie da sind: Würsteln mit Krenn, Gulasch mit Erdäpfeln u. c., da ja doch nur ein Fünstel der enttäuschten Marschöhne noch im Besitze von etwas Kupfer war. Der Feuerwerker commandirte mit von Grimm entstellter Stimme: „Abtreten!“ und ein Jeder zog sich mürrisch in sein Zimmer zurück. Nun wurde hin- und herdebattirt, was wohl die Ursache dieses Schicksalschlages sein könnte. Da wurde Korporal Fuchs zum Hauptmann in die Kanzei berufen, wo ihm

Und noch wohin floh der Clericalismus! Nachdem das deutsch-österreichische Culturvolk seine Bande zersprengt hatte und Fortschritt, Aufklärung und Deutschthum einig geworden waren, erschien er unter den slavischen Völkern Westösterreichs, sie zum Kampfe gegen das Deutschthum organisirend.

So blieb's.

Noch immer kämpft der Alpendeutsche gegen den Feind in der Rutte, der ihm auch nationaler Gegner geworden ist, wie damals, als Anastasius Grün seine Sturmlieder, die so kraftvoll gegen „heuchlerische feile Pfaffen“ wetterten, sang. Noch jetzt, wie damals, ist es ein Herzenswunsch der deutschen Aelpler, daß die „alten dicken Pfaffen“, wie Graf Auersperg sagte, aus ihren Gräbern steigen mögen, um die mageren jungen Hezer im Talare zu verschlucken — damit man endlich Weider los wäre!

Ein unendlich langes Sündenregister ließe sich manchem katholischen Geistlichen, welcher in gemischtsprachigen Gegenden wirkt, vorzählen. Mit brutalster Rücksichtslosigkeit zertreten die Herren Alles, was deutschen Schein und deutschen Klang hat, von einzelnen Kanzeln schallen Worte, aus welchen fanatischer Haß gegen die „Nemci“ herausbricht, das slovenische Landvolf aufhebend.

Ein lauernder Feind, durchschleicht und durchhorcht manchmal ein slavischer Katechet die deutsche Schulvereins-Schule, um, wenn unbe-

dieser erklärte, daß ihm heute auf einmal das Schloß seiner feuerfesten Cassa versagt habe und er demnach das für die Mannschaftslöhnung bestimmte Geld derselben nicht entnehmen konnte. Er frage ihn nun, ob er — als gelernter Mechaniker — es versuchen wolle, die verschlossene Cassa zu öffnen.

Korporal Fuchs, welcher auf seine Geschicklichkeit im Eröffnen von Cassen zwar wenig Hoffnung setzte, jedoch in dieser Beschäftigung eine willkommene Gelegenheit zum Fernbleiben von dem ungemein gehäßten Nachmittagsexercieren erlah, erklärte seinem verzweifelten Batteriechef auf das Bestimmteste, daß er die Cassa öffnen werde.

Nun veranlaßte der Hauptmann, daß dem Fuchs in der Regimentschlosserei die nöthigen Werkzeuge ausgefolgt wurden, während ich mich erbot, dieselben in die Wohnung des Hauptmanns zu schaffen.

Nach Tisch nun machten wir uns auf den Weg, um die gewagte Operation an der Cassa vorzunehmen.

In der Wohnung empfing uns unser geliebtes Batterieoberhaupt in Hemdärmeln und ganz in Schweiß gebadet, woraus wir erfahen, daß er sich schon sehr lebhaft mit der störrischen Cassa beschäftigt hatte.

Als nun Corporal Fuchs näher trat, um das widerspenstige Ungethüm zu untersuchen, trat der Hauptmann bescheiden zurück, um dem gewiegten Fachmanne den Ehrenplatz zu überlassen.

lauscht, mit wenigen Griffen und Worten all' das zu zerstören, was die mühsame aufopfernde Arbeit deutscher Jugendbildner geschaffen. Auf reine Kinderseelen gießt so ein fanatischer Talarträger — es sind vor Gericht erhärtete Fälle, auf die man da verweisen kann — rednerisches Bitriol das dunkle, böse, unheilbare Flecken erzeugt.

Dann wieder durchzieht man die windischen Bauerndörfer und in rauchigen Kneipen und bierdummpfigen Schänken predigt der junge Fanatiker, dem sein Gott befohlen hat, die Liebe zu künden, ein Evangelium des Hasses, aus dem der Samen der Deutschenhege funkelnd sprüht.

Wenn dann endlich das Bauernblut zu wallen beginnt, die schwieligen Fäuste sich ballen und hundertstimmig der Schrei losbricht: Wo sind sie, die Verhassten, die Nemci, daß wir sie austreiben, ausrotten — dann tritt der Mann im Talare, ein jesuitisches Lächeln um die Mundwinkel zurück und sein Zeigefinger weist auf das Haus des Deutschen, auf die deutsche Ortschule.

Dort!

Und dann nennt'er den Namen des Erlösers am Kreuze, der mit seiner gewaltigen Liebe doch die ganze Menschheit umfaßte, und sagt, in dessen Zeichen sei der heilige Kampf gegen die versch... Deutschen, die Nemci, zu kämpfen...

Das Erste, was nun Fuchs that, war, daß er mit einigen Hammerschlägen den ganzen Lach von der Cassathüre schlug, worüber der Hauptmann in entsetzliche Wuth gerieth, und mit den berüchtigten Spangen drohte. Fuchs jedoch fühlte sich in seinem Element und ließ sich nicht beirren, sondern erklärte kurz und bündig, daß nur dann ein günstiges Resultat zu erzielen sei, wenn man ihm vollständig freie Hand lasse.

Behmüthigen Herzens fügte sich der Hauptmann in das Unvermeidliche und genehmigte endlich, daß in dieser barbarischen Behandlung der Cassa fortgefahren werde.

Fuchs schlug nun mit einer gewissen Schadenfreude wacker d'rauf los, bis die Vorderseite gänzlich vom Lach entblößt war.

Nun ersuchte Fuchs seinen Chef, er möge Bimsstein holen lassen. Dieser ging in die Küche, schickte die Köchin darum und wartete auf ihre Rückkunft draußen.

Nun waren wir allein.

Ich hielt meinem Freunde ganz entsetzt vor, wie so er sich erdreisten konnte, die Cassa so jämmerlich zuzurichten, nachdem er ja doch keine Aussicht hatte, dieselbe zu öffnen.

Dieser erwiderte jedoch ganz ruhig, daß die Cassa in einigen Secunden hergestellt wäre, er jedoch den „Alten“ um ein größeres Trinkgeld prellen wolle und daher beabsichtige, noch geraume Zeit an derselben herumzuhämmern. Uebrigens, meinte er, biete sich ihm hiebei die Gelegenheit, am „Alten“ für die vielen ungeschulbigen Bestrafungen, die er ihm schon

Welchem unserer Volksgenossen stürmte da nicht, wenn er Zeuge solcher Scenen war, jener furor teutonicus — an den unser Bismarck erinnerte, durch die Andern? Welchem Deutschen prägte sich dann nicht ein unauslöschlicher Abscheu vor einem solchen Hezer in der Kutte und dem Phrasengeklingel vom christlichen Socialismus ein? Da in Untersteiermark üben die Herren christlichen Socialismus, hier zeigen sich die christlich-socialen Herren in ihrer ganzen deutschfeindlichen Niedertracht! Und wie in Wien den Kampf gegen die Juden, so predigen sie hier die Vernichtung der Deutschen.

Von der Schlechtigkeit ihrer Sache selbst überzeugt, versuchen es jetzt bekanntlich die Clerikalen mit der socialen Phrase. Ihr Freiherr von Bogelfang hat den Pomunculus des „Christlichen Socialismus“ herauszubestillieren verstanden und ganz besonders die urtheilsunfähigen Wiener Kleinbürger — Bedientenseelen durch lange höfische Dressur — folgen der neuen roth-schwarzen Fahne. In der deutschen Steiermark aber wird sie nie flattern! Da wartet man ruhig, bis der christlich-social-clericale Welterlösungshumbig zusammenkracht. Jeder slovenische Kaplan ist ja — besonders uns Untersteirern — eine lebendige Warnungstafel: Achtung auf den — Schwindel!

Aber eine andere Bewegung rührt sich hier. Der ganzen deutschen katholischen Bevölkerung sind die clerikalen Vorkämpfer für den slovenischen Zukunftsstaat verhaßt. Viele katholische Priester stehen auf der Seite des slavischen Feindes und haben sich mit ihm innig verbunden. Die Mißstimmung, welche besteht, äußerte sich bisher in dem schwachen Besuche der katholischen Kirchen, sie äußerte sich bei uns, wie in Kärnten, wo ganz ähnliche Verhältnisse vorliegen, in vereinzelt Uebertritten zum protestantischen Glauben. Mögen sich die katholischen Priester und die Machthaber der Kirche Roms, welche hier an der Sprachgrenze herrschen, warnen lassen!

Bereits besteht unter den katholischen Deutschen die höchste Unzufriedenheit! Es kann,

angedeihen ließ, Rache zu nehmen, indem er die Cassa ihres ganzes äußeren Schmuckes beraubte.

Nun erschien der Alte mit dem Bimsstein. Der ein wenig verrostete Cassaschlüssel wurde recht umständlich damit abgerieben und dann probeweise in eins der Schlüssellocher gesteckt. Aber, o Jammer! Das Schloß functionirte noch nicht. Corporal Fuchs verlangte nun feines Del und der „Alte“ besorgte es wieder in gleicher Weise wie früher den Bimsstein, indem er sich auf einige Minuten aus dem Zimmer entfernte.

Nun erklärte mir Fuchs, daß sich die Cassa etwas gefenkt habe und es nur nöthig sei, dieselbe geradezustellen, um sie wieder öffnen zu können. Mit vereinten Kräften thaten wir nur dies und wurden gerade fertig, als schon der Alte erschien und mit ganz verzweifelter Miene dem Schänder seiner Cassa das Del überreichte. Mit überaus wichtiger Miene unternahm nun Fuchs das Einschmieren der Schloßer, öffnete dann eines nach dem andern — ein Druck auf die Olive und der Zauberlasten sprang auf und ließ schauen, was er früher mit solcher Beständigkeit zu verbergen mußte. Ein Schrei des Entzückens erfolgte von Seite unseres sonst so ernsten Oberhauptes und er schien zu überlegen, ob er die wieder functionirende Cassa, oder den wackeren Bändiger derselben umarmen solle. Höchst wahrscheinlich hätte er letzterem die Ehre zu Theil werden lassen, wenn die militärischen Rangverhältnisse der Beiden nicht so schroff sich gegenüberstanden hätten.

Jetzt aber begann der für uns Beide höchst wichtige Theil dieser Cassaaffäre. Der Alte

wenn sich die katholische Geistlichkeit noch fürderhin so mit den slavischen und theilweise auch panslavistischen Bestrebungen identifizirt, sowohl in Untersteiermark als auch in Kärnten zu einem Massenübertritte der katholischen Deutschen zum Protestantismus kommen!

Wir fordern von unseren Geistlichen nur, daß sie nicht mit unseren slavischen Feinden gemeinsame Sache machen, daß sie nicht mehr slavische Agitation treiben, sondern dem Wunsche des Stifters der christlichen Religion gemäß, dahin wirken, daß auf der Erde — und so auch in Untersteiermark — Friede werde. Ein billiger, gerechter Wunsch. Möge er Erhörung finden!

Ueber eine in Kärnten bestehende, den Austritt aus der katholischen Kirche bezweckende Bewegung schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Villach:

Bei der letzten windischen Versammlung in Klagenfurt sagte es ein Redner offen und frei heraus, daß sich unsere Deutschclerikalen den Wenden oder eigentlich den windischen Parteiführern mit Haut und Haar verschrieben haben, bei welchem Bündnisse sich die letzteren, doch speciell, windisches Agitationsgebiet noch ausdrücklich vorbehalten haben. — Im Allgemeinen ist dieses wohl nichts Neues, da sich die Deutschclerikalen stets mit den ärgsten Feinden des Deutschthums verbunden haben; speciell mit Bezug auf unsere Verhältnisse hat dieses aber noch eine ganz besondere Bedeutung. Wir haben nämlich eine ziemlich Zahl protestantischer Einwohner, die eigene Pfarrgemeinden bilden. Bei diesen ist es aber noch niemals vorgekommen, daß der eigene geistliche Seelenhirt je gegen seine Pfarrkinder gehetzt oder agitirt hätte, oder daß er gegen dieselben wohl gar feindselig aufzutreten wäre. — Daher kommt es denn auch, daß die protestantischen Gemein-

zogen nämlich das Portemonnaie, suchte lange unter Kleingeld herum, gleichsam, um uns recht lustern zu machen und überreichte endlich mit einer Sönnerniene dem freudig harrenden Fuchs einen Guldenzettel.

Nun vollzog sich im Gesichte des Corporal Fuchs ein jäher Wechsel. Verhaltene Wuth und arge Enttäuschung spiegelten sich in seinen Zügen und mit einer verzweifeltsten Energie wies er den angebotenen Gulden zurück, mit der wenig sichhaltigen Begründung, daß er von militärischen Vorgesetzten kein Trinkgeld annehme.

Natürlich ließ es sich der „Alte“ angelegen sein, ihn zu überzeugen, daß darin kein Verstoß gegen das Reglement erblickt werden könne, jedoch alles umsonst — Fuchs beharrte bei seiner Weigerung. Der „Alte“ steckte nun den Gulden ein und sprach folgende für ihn so folgenschwere Worte: „Nachdem Ihr kein Geld annehmen wollt, geht in die Cantine und nehmt Euch auf meine Rechnung ein Nachtmahl und ein Glas Wein dazu und lasset es Euch gut geschehen.“

Fuchsleins Gesicht verklärte sich bei diesen Worten und Verschmüßtheit mit Schadenfreude konnte man in demselben lesen. Wie wir hören werden, nicht ohne Grund.

Wir rafften nun die Werkzeuge zusammen und verließen die Stätte von Reinedes erprießlichem Wirken.

Nach Hause gekommen, verfügten wir uns sofort in die Cantine, um den vom „Alten“ gewährten Credit gehörig auszunützen.

den ein Bild friedseligen Zusammenlebens geben, welches unserer schönen Heimath zur Ehre und Zierde gereicht. Dem entgegen sind es viele unserer katholischen Bewohner längst satt, sich von gewissen Hezern im Priesterkleide drangsaliieren zu lassen und legen sich dieselben die Frage vor, ob denn sie als Gläubige nur für den Priester da seien. Die Schlussfolgerung aus dem ist eine ziemlich einfache, und wäre es gewiß höchst fatal für die kampflustigen Feldherren, wenn sie auf einmal ohne Armee dastehen würden. Die Bewegung in unserer deutsch-katholischen Bevölkerung, zum Protestantismus überzutreten, ist auch bereits eine unverkennbare und daß diese Bewegung in Fluß zu gerathen begann, danken wir den deutsch-clericalen Volkverräthern.

Umschau.

(Wiener Deutschnationale und Cilli.) In der Jahresversammlung des Deutschen Bezirksvereines Währing legte der verdienstvolle Gründer dieses deutsch-nationalen Vereines, Herr Ingenieur Fraßl, die Obmannstelle nieder. Er besprach das Wirken des Vereines, der auf Grundlage der deutschen Nationalpartei des Abgeordnetenhauses gleich einem Pfahle in tosender Strömung steht und nun, nachdem sich die Wogen zu zertheilen beginnen, festen Boden faßt. Der Vortragende erörterte auch die Bethätigung des Vereines bei den nächsten Gemeinderathswahlen. An den Deutschen Bezirksverein werden sich alle jene deutschbewußten Männer des Bezirkes, mögen sie von rechts oder von links kommen, angliedern, denen die Liebe zum Volke, die Einheit aller Deutschen der Ostmark und die wirtschaftliche Wohlfahrt des Volkes am Herzen gelegen ist. (Allgemeiner Beifall.) Nachdem noch der Obmann des Wiener Deutschen Vereines, Universitätsprofessor Dr. Segenbauer, dem Brudervereine sympathische Grüße übermittelt hatte, beantragte Herr Bichler, der neugewählte Obmann des Währinger Deutschen Bezirksvereines, eine geharnischte Kundgebung gegen die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli.

Wir tranken einen Halben nach dem anderen, geriethen in eine recht lustige Stimmung und luden alle in die Cantine gekommenen bekannten Unterofficiere ein, mit uns gemeinsame Sache zu machen. Unsere Corona wurde immer größer und es klang recht weihewoll, als wir ein Loblied auf den Hauptmann anstimmten, mit den Gläsern anstießen und auf sein Wohl tranken.

Nach der Retraite erschien der Kasernen-Inspektions-Officier, welcher nachdrücklich auf unsere Entfernung aus der Cantine drang; aber wie erstaunte der gute Mann, als ihm Fuchs in wohlgefügter Rede nachwies, daß wir Gäste unseres Hauptmannes sind und auf seinen Befehl hier zechen. Er entfernte sich kopfschüttelnd mit dem Bedenken, daß er sich am nächsten Tage gehörigen Orts über die Wahrheit dieser Behauptung erkundigen werde.

Als wir endlich beim besten Willen nichts Flüssiges mehr auf das Wohl unseres „Alten“ hinunterwürgen konnten, suchten wir höchst befriedigt unsere Ubcationen auf.

Der nächste Morgen findet uns in einer höchst gedrückten Stimmung. Corporal Fuchs erfuhr mit Schaudern, als er in der Cantine den obligaten Frühschnaps zu sich nahm, daß sich die Kosten, welche unser gestriges Gelage dem Hauptmann verursachte, auf rund 16 fl. beliefen.

Endlich aber kam der gefürchtete Augenblick. Es erschien nämlich der „Alte“ und begab sich in die Kanzlei. Fuchs verschwand augenblicklich und war vor dem Menageessen nicht wieder zu finden. Ich aber mußte meines

die einstimmig unter Beifall zum Beschlusse erhoben wurde.

(Der Herr Abgeordnete Rirschner) wird im Falle der Activirung des Cillier slovenischen Gymnasiums nicht austreten. In einer langen Rede hat er auf dem Bauerntage des Kärntner Bauernbundes, welcher Sonntag, den 18. d. in Grafenstein stattfand, diesen Entschluß seinen bäuerlichen Zuhörern mitgetheilt. Es sei für einen Abgeordneten sehr traurig, erklärte der Herr, gegen ein Mittel zur Vermehrung der Bildung stimmen zu müssen. Wenn es möglich wäre, in jeder Gemeinde Unterrichtsanstalten aller Art zu errichten, würde er gewiß dafür stimmen; das Cillier Gymnasium ist aber nur ein Agitationsmittel, darum werde er und seine Partei dagegen stimmen. Der Posten werde aber trotzdem durchgehen und es entsteht nun die Frage, ob man deswegen austreten und zu den Gegnern der Regierung übergehen soll. Diese Frage muß verneint werden, denn der erwähnte Schritt wäre nur dann gerechtfertigt, wenn der angestrebte Zweck dadurch erreicht würde. Das ist aber nicht der Fall, denn die Regierung würde sich dann eben eine andere Majorität suchen und die Sache wäre noch verschlechtert, denn andere ähnliche Fälle würden nachfolgen und die Partei nimmer aus Ruher kommen (!). Redner für seine Person hätte gar nichts gegen eine Gegnerschaft gegen die Regierung einzuwenden, denn nichts ist leichter als widersprechen, allein dann könnte er weder für seinen Wahlbezirk, noch für seine Partei etwas erreichen (!). Er werde also gegen das Cillier Gymnasium stimmen und dagegen wirken, aber im Falle des Unterliegens in dieser Frage nicht austreten. Man war übrigens mit diesem Verhalten des Herrn Rirschner nicht ganz zufrieden, wie sich durch den Antrag eines Bauers zeigte, der Abgeordnete möge einen Bauernclub anstreben dem er sich dann anschließen solle. Auf die Einrede Rirschners wurde der Antrag wieder zurückgezogen. Dann folgte noch eine Rede des Bürgermeisters Moriz von Windisch-St. Michael, welcher über die bevorstehenden Gemeinderathswahlen sprach und zur Vorsicht vor den unberufenen Agitatoren im Priesterkleide mahnte. Er forderte zum Anschluß an den Bauernbund auf. Derselbe habe jedoch nicht die Mittel, seine Versammlungen mit Musik abzuhalten und Mädchen in kurzen Röcken herbeizuführen, wie es im gegnerischen Lager geschehen sei.

Dienstes wegen in die Kanzlei. Wie auf Nadeln saß ich da, immer erwartend, daß der „Alte“ sich über das gestrige Nachtmahl erkundigen werde. Ich sollte nicht lange warten. Er räusperte sich und fragte: „Na haben Sie sich's gestern gut geschehen lassen?“ Mir blieb nichts übrig, als dies zu bejahen, worauf er mit einem huldvollen „Das freut mich“ erwiderte. Ich jedoch konnte mir lebhaft vorstellen, in welcher niedlichen Flüche sich dieses „Es freut mich“ verwandeln wird, wenn der Alte aus der Cantinerechnung entnommen wird, wie hoch Corporal Fuchs und sein Gehilfe ihre Arbeit taxirten. Als sämtliche Dienststücke erledigt waren, begab sich der Hauptmann in die Cantine, um dort unser Nachtessen zu bezahlen.

Nun hielt ich es für gerathen, mich schleunigst in Sicherheit zu bringen. Und zwar verkroch ich mich ganz zu unterst im Heu am Fourageboden, wo ich zu meinem nicht geringen Erstaunen auch Freund Fuchs fand.

Bei der Menage fanden wir uns wieder allein und erfuhren zu unserem Ergötzen vom Feuerwerker, daß sich der „Alte“ ihm gegenüber über die Fassungsfähigkeit unserer Mägen sehr lobend aussprach, nebenbei aber bemerkte, daß er ein ruinirter Mann wäre, wenn die Cassa mehrmals im Jahre versagen würde.

Ich und Fuchs bemühten uns, im Laufe der nächsten Tage dem „Alten“ womöglich auszuweichen, was uns auch gelang, bis wir an der Miene desselben erkannten, daß er sich über den herben Verlust bereits getröstet hatte, und uns nicht mehr grolle.

(Baron Hadelberg und die Cillier Frage.) Das „Grazzer Tagblatt“ berichtete, daß der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Rudolf Freiherr v. Hadelberg anlässlich einer Wählerversammlung des Großgrundbesitzer in einer Uebersicht über die jetzige politische Situation, in der er unter anderem auch die Cillier Frage berührte, gesagt hatte: Es sei bedauerlich, daß die Deutschnationalen nicht parallel mit dem Club der Vereinigten Linken in die Coalition eingetreten sind, denn dann würde die im Interesse des deutschen Volkes zu stellende Forderung in der Cillier Gymnasialfrage in viel gewichtigerer Weise zur Geltung gelangt sein. Es sei selbstverständlich, daß der Club der Vereinigten Linken gegen die Vorlage stimmen werde, aber dem Verlangen, aus der Coalition auszutreten, könne man nicht entsprechen, ohne das Deutschthum überhaupt zu gefährden. Der Hinweis auf die temperamentvollen Italiener sei nicht stichhältig, weil ihrer viel zu wenige sind, als daß ihr Austritt von so nachhaltiger und schwerwiegender Bedeutung sein könnte wie in unserem Falle. Baron Hadelberg hält den Austritt aus der Coalition auch in Rücksicht auf die großen Fragen, welche in nächster Zeit zu lösen sind, die neue Strafproceß-Ordnung, die Valutafrage, das Heimathsgesetz u. a., für höchst gefährlich und geradezu unmöglich. Im weiteren wünscht Redner ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen im Interesse der Erhaltung des Deutschthums. — Die „Deutsche Wacht“ erhielt nun vom Baron Hadelberg eine Zuschrift, in welcher wir darauf aufmerksam gemacht wurden, daß der Bericht im „Tagblatt“ auf einem Mißverständnis beruhe, er habe keineswegs gesagt, daß der Austritt aus der Coalition wegen der Cillier Frage unzulässig sei. „Ich habe es,“ führt Baron Hadelberg aus, „nicht bloß als selbstverständlich, sondern als Beschluß des Clubs hingestellt, daß wir gegen die Post slovenisches Gymnasium in Cilli stimmen, und daß wir den Beschluß, eventuell die politischen Consequenzen zu ziehen, auf den Zeitpunkt verschoben haben, wenn die Frage durch die Verhandlung im offenen Hause actuell ist. In der Nummer vom 21. November ergänzte denn auch das „Grazzer Tagblatt“ seinen Bericht durch eine aufklärende und den richtigen Sachverhalt feststellende Zuschrift Baron Hadelbergs.“

Eine unvollendete Geschichte.

(Schluß.)

Gordon trat einen Schritt näher.

— Und kommt und geht Ihre Liebe mit den Nachrichten der Tagesblätter? fragte er streng. Wenn Sie morgen die Nachricht brächten, Arbuthust sei seiner Partei untreu geworden, würden Sie aufhören ihn zu lieben oder würden Sie warten — und hier klang bitterer Hohn in seinen Worten —, bis seine Partei Zeit gefunden, ihn zu rechtfertigen? Ist das die Liebe, das Leben, die Seele, die Sie . . .

Leichte Schritte wurden hörbar und Arbuthust's schlanke Gestalt erschien in der Oeffnung. Er blickte spähend auf den Balkon, seine Augen schienen aber noch von dem strahlenden Licht des Saales geblendet zu sein.

— Miß Egerton? rief er. Ach, da sind Sie ja! Gordon bemerkend, fügte er dann, als ob er seine Besorgniß entschuldigen wollte, hinzu: Man hat mich beauftragt, Sie zu suchen, man fürchtete, Sie wären unwohl. Wir hatten aber auch eine starke Woche und Miß Egerton sah nach dem Diner etwas angegriffen aus.

Das Mädchen trat rasch auf ihn zu und legte ihren Arm in den seinigen. Er blickte sie ob dieses Beweises von Zärtlichkeit verwundert an, dann zog er sie fester an sich. Sie sind wohl müde? frug er. Lady Arbuthust will gehen und erwartet Sie.

Als Gordon sie so Arm in Arm dastehen sah, mußte er sich innerlich sagen, daß es ein herrliches Paar war.

Wie man Lehrer behandelt.

Der gerechte Dr. Jarz.

(Eine Geschichte aus Montpreis.)

Unsere Artikel, welche wir unter obiger Ueberschrift veröffentlicht haben, haben im ganzen Unterlande, insbesondere in Lehrerkreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Dem Versprechen gemäß gehen wir daran, unsere diesbezüglichen Aufklärungen zu ergänzen.

Als die Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Montpreis (Schulbezirk Lichtenwald) ausgeschrieben war, bewarb sich um dieselbe unter älteren Lehrpersonen der junge Unterlehrer Kauter in Mann. Er that dies, ohne daran zu denken, daß er Oberlehrer werden könnte, nur aus dem Grunde, um seinem Schwager, der gleichzeitig Mitbewerber war gegebenen Falls einen gefährlichen Gegner aus dem Felde zu schlagen. Kauter dachte auch gar nicht daran, den angenehmen Aufenthalt in Mann aufzugeben. Sein Schwager hatte das Gesuch verspätet überreicht und der junge Unterlehrer wurde zum Erstaunen der älteren Bewerber, nicht minder aber zu seinem eigenen Kummer Oberlehrerin Montpreis.

Sofort bot der neuernannte Unglückliche Alles auf, um den Landeschulrath zur Zurückziehung des Decretes zu veranlassen oder einen Dienstaustausch mit dem Lehrer Supan in Mann zu gestatten.

Der Landeschulinspector Jarz soll infolgedessen ganz außer sich gewesen sein — denn: Eines schönen Tages erschien das Bezirkschulrathsmitglied, der unvermeidliche Lenöckl von Blanza in Graz, und setzte sich bei Jarz so warm für den jungen Kauter ein, daß Dr. Jarz, der die in Frage stehende Stelle bereits einem Lehrer Namens Was, versprochen hatte (!), Lenöckl zu Liebe sein Versprechen zurückzog und die Ernennung Kauters veranlaßte.

Dieser hatte keine Ahnung davon, daß die Hand eines unbekanntem Protectors über seinem

— Hier ist es so schön ruhig, sagte Arbuthust, sich an Jenen wendend, daß es Einem leid thut, wegzugehen. Aber wir müssen aufbrechen, also gute Nacht und Dank für Ihre Geschichte. Aber Eines muß ich Ihnen noch sagen, ich habe den Eindruck gewonnen, daß Sie die Geschichte doch etwas verändert haben! Oder täusche ich mich?

— Nein, antwortete Gordon, Sie täuschen sich nicht, in einem Detail habe ich sie verändert.

— Und das wäre? frug der Andere.

— Der Mann ist nicht gestorben, sagte Gordon.

Arbuthust seufzte theilnehmend. Armer Teufel! sagte er sanft, unglücklicher Kerl! Er fuhr mit der Hand über die des Mädchens, wie um sich des eigenen Glückes zu vergewissern. Dann wandte er sich nochmals mit einem Blicke voll Neugier an Gordon: Aber wie kommen Sie denn zu der Reite, wenn er nicht todt ist?

Der Arm des Mädchens zitterte und ihre Finger gruben sich krampfhaft in seine Hand.

— O, sagte Gordon gleichgiltig, sie war eben für ihn werthlos geworden, als er sah, daß er sie verloren hatte; für sie konnte sie auch nichts bedeuten, sie kann also für Niemanden von Werth sein, höchstens vielleicht für mich.

„N. P. J.“

Haupte schwebte und Jarz soll hernach ein etwas längliches Gesicht gemacht haben. Nur Lenenil lachte sich ins Häutchen, denn er hatte nach Montpreis einen „Krammen Slovenen“ gebracht, der seine Heldhaftigkeit alsbald dadurch bekundete, daß er von dem Schulhause in Montpreis die deutsche Aufschrift entfernen ließ. Das Wort „Sola“ verkündet nunmehr den Beginn einer neuen Culturepoche für Montpreis.

Wir fragen nun: Wie kommen ältere Lehrer dazu, infolge solch unqualifizierbarer Vorgänge präterit zu werden? Der slavischen Propaganda wird durch solche Dinge gewiß Vorschub geleistet? Die ohnedies elend bestellten Lehrer geben bei solchen, im Voraus als nutzlos erkennbaren Bewerbungen ihr Geld für Stempeln aus! Wie benennt man ein solches Vorgehen?

Aus Stadt und Land.

Silli, 24. November.

Beamten denunciation. Der Reichsrathsabgeordnete Micha Boschnjak hat in einer der letzten Reichsrathsitzungen den Herrn k. k. Bezirkshauptmann Paul Wagner denunciirt. Die Ursache dazu war die bekannte Sachsenfelder Gymnasiumgeschichte, der Aerger der slovenischen Politiker über sie, und die übrigens begreifliche Sucht Boschnjak's, sich um Gotteswillen wieder populärer zu machen. Er hat dazu den Weg gewählt, den er besser kennt, als irgend einer seiner Reichsrathscollegen: Beamtenangeberei. Ob sein schleißig gewordenes Ansehen bei seinen Parteigenossen dadurch wieder gehoben wird, bleibt dem Geschmac dieser Gesellschaft überlassen, gewiß ist es aber, daß weder der denuncierte Bezirkshauptmann, noch der Unterrichtsminister beben und zittern, und daß sich im Reichsrath alle besseren Elemente von Boschnjak noch entfernter halten werden, als es in Folge seiner vorhergegangenen Angebereien ohnedies schon Sitte war.

Für die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Silli werden im „Slovenski Narod“ nun schon zum sechsten oder siebentennmale Resolutionen und Petitionen von den slovenischen Bezirks- und Gemeindevertretungen gefordert. Bisher blieben die leidenschaftlichen Beschwörungen in dieser Richtung gänzlich ohne Erfolg und darin liegt wohl der erschlagendste Beweis, wie gleichgiltig die slovenische Gymnasiumsfrage in slovenischen Volkskreisen thatsächlich aufgenommen wird! Es ist ja leicht möglich, daß jetzt endlich geschieht, was schon vor zehn Monaten das erstemal angeregt und seither alle sechs Wochen wiederholt worden ist, und so spielend leicht durchzuführen gewesen wäre, wenn — irgend ein Interesse dafür gewaltet hätte. Jetzt ist es aber längst zu spät, denn jetzt wird kein Mensch mehr darüber getäuscht werden können, daß die durch Erpressung etwa zustandekommenden Neuerungen weder ursprünglich noch echt sind. Es ist längst zu spät, Ihr politischen Comödianten!

Herr Hauptmann Pramberger ein Sillier Kind, hat einen „Atlas zum Studium der Militärgeographie von Mitteleuropa“ herausgegeben, über den sich das „Armeebblatt“ äußert: „Von der Absicht geleitet, zunächst für den Gebrauch der Theresianischen Militäracademie zu Wiener-Neustadt einen brauchbaren Lehrbehefz zu schaffen, hat der dortselbst seit mehreren Jahren als Lehrer erfolgreich wirkende Hauptmann Emil Pramberger eine Anzahl von Karten verfaßt, welche in einer lediglich auf den Unterrichtsstoff beschränkten Darstellung vorzüglich geeignet sind, die Auffassung und Einprägung der aus anderen Karten oft schwierig zu entnehmenden, Daten wesentlich zu erleichtern. Die Karten sind seit Jahren mit dem besten Erfolge an der k. u. k. Theresianischen Militäracademie zu Wiener-Neustadt in Verwendung, wie denn auch andere Militärbil-

dungsanstalten in Erkenntniß der vorzüglichen Verwendbarkeit dieses Unterrichtsbehefzes die Karten entweder schon benützen, oder die Anschaffung derselben als sehr wünschenswerth bezeichnet haben. Dieselben eignen sich aber bei ihrer klaren und übersichtlichen Darstellung nicht bloß für die Zwecke des Unterrichtes innerhalb der Schule, sondern auch zum Selbststudium, in welcher Richtung sie für alle, sich zu irgend welcher Prüfung vorbereitenden Herren, sowie überhaupt für sämtliche Herren Officiere von größtem Nutzen sind. Diese Karten Pramberger's verdienen daher in der Schule wie am Studierische die weiteste Verbreitung.“ Der Verfasser dieses Atlases gehört nunmehr unserem heimathlichen Infanterie-Regimente Freiherr von Beck Nr. 47 an.

Der Sillier Rodfabrer-Verein hielt am 22. d. M. seine diesjährige Vollversammlung ab. Nachdem Herr Karbeuz erklärte, eine Wiederwahl wegen Mangel an Zeit zur Führung der Vereinsgeschäfte nicht annehmen zu können, wurde ihm von Seite sämtlicher Mitglieder für die bisherige stramme Leitung herzlich gedankt, worauf zur Tagesordnung übergegangen wurde. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Adolf Thomitsch, Obmann, Johann Wregg, dessen Stellvertreter, Carl Sima, Schriftwart, Paul Strasser, Säckelwart, Hans Rischner, Fahrwart und Johann Warmuth zum Zeugwart. Außerdem wurden die Herren Werdouscheg und Putan zu Rechnungsprüfern ernannt. Nachdem hiedurch die Tagesordnung erschöpft war, wurde zum gemüthlichen Theil übergegangen, während welchem unzählige kernige Reden auf das stramme Zusammenhalten der Vereinsmitglieder gesprochen wurden. Von nun an finden im Clublocal (Hotel Roscher) jeden Mittwoch und Samstag gemüthliche Vereinsabende statt, zu welchen auch Gönner des Vereines jederzeit herzlich willkommen sind.

Selbstmord durch Gift. Ein junges Mädchen hat sich letzten Mittwoch in unserer Stadt durch Gift aus der Welt geschafft. Die Unglückliche war die gewesene Kellnerin Josefina Smodei, ein durch seine schöne Erscheinung ziemlich bekanntes und nicht unbeliebtes Mädchen, das seit einiger Zeit mit einem hiesigen Diurnisten zusammenlebte. Das Mädchen hatte sich mittels Phosphor vergiftet. Man brachte es Donnerstag in das hiesige Krankenhaus, wo es Abends den schweren inneren Verletzungen, welche die Vergiftung hervorgerufen hatte, erlag. Das Motiv der That ist unbekannt, doch nimmt man an, daß das Mädchen in einem Anfälle von Geisteszerüttung dieselbe vollbracht hatte.

Ein überfahrenes Kind. Am letzten Donnerstag wurde von der Herrschaft Kranichsfeld eine große Treibjagd veranstaltet und hiezu eine große Zahl von Schulknaben als Treiber aufgenommen. Als dann Abends der mit Hasen beladene Wagen in das Schloß einfuhr, lief der achteinhalfjährige Besitzersohn Anton Maller neben demselben und ließ seinen Stock über die Radspieche gleiten; auf einmal jedoch gerieth der Stock zu tief in die Speichen, wodurch der Knabe vorwärts geschleudert wurde und zuerst mit dem Kopf auf das Borderrad fiel; das hintere Rad ging dem Kinde so unglücklich über den Kopf, daß der Tod augenblicklich erfolgte.

Ein verletzter Gemeinderath. Vom Bachen wird der „Marb. Zeitg.“ berichtet: Ein Besizer brachte anlässlich der Leonhardsfeier seinen 94er Eigenbauwein zum Ausschank, welcher die Köpfe der Gäste derart umnebelte, daß es zu einer Balgerei kam, bei welcher sich der als Käufer bekannte, etwa 24jährige Messerheld Mathias Mandl aus Roswein derart bemerkbar machte, daß eine Gemeinde-Patrouille geholt werden mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Gemeinderath Loritsch kam auch sofort mit einigen Männern herbei und wollte die aufgeregten Gemüther mit freundlichem Zureden beschwichtigen, dieser stürzte sich aber mit offnem Taschenmesser auf den Ge-

meinderath und brachte ihm vier Stiche bei. Der Wütherich stürzte später nochmals mit gezücktem Messer auf den Gemeinderath los und wollte wieder stechen, dieser jedoch ergriff im Drange der Nothwehr ein Stück Holz und verfezte dem Mandl einen derartigen Hieb über den Kopf, daß derselbe sofort zusammenstürzte und scheinbar todt liegen blieb; er kam aber am nächsten Tage wieder zum Bewußtsein. Der Gemeinderath, obwohl selbst schwer verletzt, bat gleich am Montag von diesem Falle bei Gericht in Marburg die Anzeige gemacht.

Ein liebenswürdiger Seelsorger. Aus Dobrenng, 17. November, wird der „Marb. Ztg.“ geschrieben: Anfangs October l. J. sandte ein Infanterist von Dobrena, welcher 48 Stunden Urlaub hatte, seine Schwester zum Pfarrer nach Ober-St. Kunigund zur Behebung des Todenscheines seines verstorbenen Bruders. Der Pfarrer stieß jedoch das Weib, welches außer der Lage noch einen Beschwichtigungsgulden abführen wollte, mit dem Bedeuten zur Thüre hinaus, daß Sonntag hiezu keine Zeit sei, man möge an einem Werktag kommen. Am Montag darauf erschien deshalb die Witwe des Verstorbenen. Der Pfarrer erklärte aber brüsk, der Soldat müsse selbst kommen; der arme Mann hatte zwar wenig Zeit übrig, mußte aber wegen einer Laune noch einen Weg von drei Stunden zurücklegen. Man vermißt hier sehr den früheren, jederzeit gefälligen Pfarrer Herrn Schinko.

Religiöser Wahnsinn. Wie uns aus Präßberg, Bezirk Oberburg geschrieben wird, haben sich, nachdem eine Mission an der dortigen Kirche stattgefunden hatte, durch die der Ceitalismus seine Wurzeln tiefer in die Landbevölkerung austreckte, mehrere Irtsinnsanfalle ereignet. So erkrankten kurz nach einander nicht weniger als vier junge Mädchen geistig, und zwar an religiösem Wahnsinn. Es gibt Leute, welche diese bedauerlichen Erscheinungen mit der Mission im Zusammenhang bringen. Zum mindesten kann das in so vehementer Art erfolgende Auftreten von religiösem Wahnsinn nicht gerade als ein erfreuliches Zeichen betrachtet werden.

Gymnasium in Sachsenfeld? Nach übereinstimmenden Mittheilungen, die uns aus Sachsenfeld gemacht werden, ist die Mehrzahl der Bevölkerung des Marktes mit der Haltung eines Theiles der Gemeindevertretung bezüglich der Gymnasiumsfrage nicht einverstanden. Die dem Herrn Gemeindevorsteher von den Sillier Politikern Michael Boschnjak, Dr. Sernek, Dr. Bretschko, Dr. Detschko und Fribar (?) aufgebrängte Meinung, Sachsenfeld müsse des „politischen Principes“ wegen aufs Gymnasium verzichten, herrscht hier keineswegs allgemein. Man sagt, die Herren Rathgeber aus Silli hätten bei der Sache freilich nichts zu verlieren, und können sehr leicht reden, für Sachsenfeld wäre die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums jedoch eine Angelegenheit von so hervorragender Bedeutung, daß man darüber wohl etwas reiflicher hätte nachdenken sollen, bevor man einfach „Nein!“ gesagt hat. Auch in slovenisch-nationaler Beziehung wäre — meinen die Slovenen des Marktes — die Errichtung der slovenischen Mittelschule doch nur ein Vortheil.

Zahlreiche deutsche Gesinnungs-genossen werden an der Festigung der vereinigten deutschen Ortsgruppen Rann-Lichtenwald der „Südmarb.“ welche morgen, Sonntag, in Smrekers Gastwirthschaft in Lichtenwald stattfindet, theilnehmen. Die Abfahrt von Rann nach Lichtenwald erfolgt mit dem Nachmittagszuge. Heil der deutschen Feier!

Beim Tanze. Einem Schuhmacher wurde in der letzten Sonntagsnacht in Marburg, wie die „Marb. Ztg.“ schreibt, während er sich in den Armen einer Schönen nach den Klängen eines Walzers in fröhlicher Stimmung drehte, seine Uhr gestohlen. Er verdächtigte sogleich, nachdem er den Abgang der Uhr bemerkt hatte, seine Tänzerin, doch war diese schlau genug, dem ihr gemachten Vorwurf ent-

schieden entgegenzutreten und sich sodann aus dem Staube zu machen. Der Schuster ließ die Sache aber nicht auf sich beruhen, sondern forschte am nächsten Morgen nach der langfingerigen Tänzerin und bezeichnete sie, die er auf der Straße traf, einem Wachmann als die Diebin seiner Uhr. Nachdem auch dieser der Frauensperson mit einer Leibesuntersuchung gedroht hatte, gestand sie den Diebstahl und man holte die Uhr aus ihrer Wohnung.

Eine unrichtige Behauptung des Herrn Notar Versec. Der Herr Notar Versec in Lichtenwald hat uns mit Berufung auf § 19 des Pressgesetzes veranlaßt, in Nr. 94 unseres Blattes eine Berichtigung aufzunehmen, die wir bereits einer angemessenen Kritik unterzogen haben. Wenn wir heute darauf nochmals zurückkommen, so geschieht dies aus dem Grunde, weil der genannte Notar in seiner „originellen“ Berichtigung behauptet hat, der damalige Bezirksschulinspector Ambrozič habe sich einem Mitgliede des Bezirksschulrathes Lichtenwald dahin geäußert, daß der Lehrer Kunstić in Lichtenwald unfähig sei, die Oberlehrerstelle daselbst zu bekleiden, und daß er ihn dennoch für diese Stelle primo loco vorgeschlagen habe. Wir sind nunmehr in der angenehmen Lage, die den verdienstvollen Inspector Ambrozič compromittierende Behauptung des Herrn Versec als unrichtig zu erklären.

Aus **Gonobitz** wird uns geschrieben: Am 19. d. M. starb hier durch Herzschlag Frau Sofie Andorffy im Alter von 54 Jahren. Selbe kaufte sich vor ungefähr 10 Jahren ein kleines Anwesen bei Hochenegg neben der Stallnerischen Besitzung und wollte hier, nachdem ihr Gatte, Advocat Andorffy, in Pest vor 2 Jahren gestorben war, ihre Tage in Ruhe beschließen. Die Verstorbene war hier wenig bekannt; mancher Arme jedoch in und um Hochenegg kannte sie sehr gut, und ihr werden gewiß manche Thränen nachgeweint werden; sie war eben ein echtes Wienerherz. Frau Andorffy hat sich trotz ihres eigentlich kurzen Hierseins durch ihre feine Lebensart und edlen Charakter, sowie durch ihre Liebenswürdigkeit die Herzen der Wenigen, welche sie kannten, vollständig gewonnen und wird ihr ein ehrendes Andenken bleibend gewiß sein.

Brand. Aus **Adelsberg** wird geschrieben: In der Nacht vom 10. d. brach in der dem Alois Lavrencić hier gehörigen, von dem Holzhändler Franz Jurca betriebenen Mühle und Säge, wahrscheinlich infolge Funkenfluges aus der dortselbst aufgestellten Dampfmaschine während eines heftigen Vorksturmes, ein Feuer aus und äscherte binnen kurzer Zeit die erwähnte Mühle und Säge sammt einigen Holzvorräthen ein. Der Schaden beläuft sich auf nahezu 8000 fl.

Das Ohr abgeschnitten. In **Pischdorf** schnitt am 11. d. M. der Knecht Mlaker aus **Pettau** dem Knechte Franz **Korošec** während eines Streites eine Ohrmuschel weg. **Korošec** wurde ins Spital gebracht, gegen Mlaker aber die Strafanzeige erstattet.

Im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung **Joh. Katusch** ist gegenwärtig eine reizende Photographie, die „**Madonna**“ von **E. Bodenhausen** darstellend, zur Ausstellung gebracht. Das Bild zeichnet sich besonders durch originelle Auffassung des Sujets vortheilhaft aus und hat bereits einen Käufer gefunden. — Ferner ist eine prächtig gelungene Heliogravüre, „**Aurora**“ von **Guido Reni**, ausgestellt und derzeit noch unverkauft. K.

Gegen die Denkschrift des Grazer Lehrervereines. Der **Kadlarsburger** Lehrerverein hielt am 19. d. M. seine vierte Vollversammlung unter dem Vorsitze des **Obmannes**, **Herrn J. Hendrich** ab, in der nach lebhafter Debatte folgende Resolution angenommen wurde: „Der **Kadlarsburger** Lehrerverein spricht seine Ueberraschung und Entrüstung aus gegenüber der ganz unbegründeten und unvermutheten Vorlage und dem Inhalte der auf **Beibehaltung des Ortsclassensystems** und **finanzielle Sonderstellung der Grazer Lehrerschaft** abzielenden Denkschrift, und gibt sich der angeneh-

men Erwartung hin, der h. steiermärkische Landtag werde an der Vorlage des **Steiermärkischen Lehrerbundes-Ausschusses** festhalten und demgemäß nur für die Einführung des darin vorgeschlagenen **Personalclassensystems** stimmen! Der **Kadlarsburger Lehrerverein** spricht weiters sein Bedauern aus, daß durch die Denkschrift des **Grazer Lehrervereines** in der Bevölkerung die Ansicht verbreitet wurde, die Lehrer am Lande hätten eine geringere wissenschaftliche Bildung und nicht jene Prüfungen wie die Lehrer in **Graz** abzulegen.“ — In Besprechung der Denkschrift wurden sämtliche Punkte derselben widerlegt, und es wurde die Frage gestellt, weshalb die **Grazer Lehrer** bei den vorzüglichen Verhältnissen und der leichteren Arbeit am Lande nicht aufs Land competiren? Jedenfalls dürfte es den **Grazer Herren** nicht besonders anziehend erscheinen, wenn ein Lehrer 300 Schüler zu unterrichten hat, wie solches geschehen in **Weizelbaum**, **Bezirk Kadlarsburg**.

Theater.

Morgen Sonntag gelangt zur Aufführung: „**Der kleine Mann**“. Die **Karlweiß'sche** Posse, welche am **Kaimundtheater** über 60 mal aufgeführt wurde, ist nicht ganz mit jenem Maße zu messen, welches mit Recht an den alltäglichen Poffenunsinn **Berliner** und übrigens auch **Wiener** Provenienz angelegt wird. Sie hat ganz respectable volkstückerartige Ansätze und geißelt in spitziger Weise das Wahltreiben und die Herrschaft gewisser Schlagworte. Eine Einlage, ein gelungenes Couplet, welches die **Herren Femminger** und **Herrnsfeld** sangen, welche die Rollen des **Walz** und des **Schuster Strohmayer** innehaben, gefiel in **Laiabach** sehr. **Cassa-Eröffnung** halb 7 Uhr, **Anfang** 7 Uhr. — **Ende** nach 9 Uhr.

Man schreibt uns aus **Laiabach** unterm 22. d. M.: Bei dem vorgestern von unserer „**Philharmonischen Gesellschaft**“ im großen Saale der **Tonhalle** veranstalteten ersten **Kammermusikabende**, gefiel eine junge Dame, **Frl. Paula Moser**, welche drei Lieder von **Brahms**, **Franz** und **Mendelssohn** zum Vortrage brachte, ganz besonders. Die **Sängerin** zeigte ein warmes, sicheres, musikalisches Gefühl und unterließ insbesondere, wie lobend angeführt werden muß, das **Dramatisiren** der Lieder. Ihre zwar nicht sehr große, aber kräftige Höbelagen erreichende Stimme klingt überaus leicht und rein und berührt sehr angenehm. Ihre **Tongebung** ist sicher und sie versteht es vorzüglich, den **Charakter** und die **Stimmung**, welche jeder **Composition** zu Grunde liegen, aufs **Glücklichste** und **Amnthigste** zum Ausdruck zu bringen. Die junge Dame fand denn auch überaus lebhaft Anerkennung und wurde dreimal gerufen. **Frl. Moser** ist Mitglied unserer **Theatergesellschaft**, welche bekanntlich auch in **Gilli** spielt, hatte aber bisher keine Gelegenheit, in einer größeren **Gesangspartie** aufzutreten, obwohl es doch jedenfalls sehr angezeigt wäre, der jungen Dame, welche einen so hübschen Erfolg vor einem gewiß überaus kunstverständigen Publikum errang, eine solche anzuvertrauen. Die junge Dame entstammt einer bekannten **Wiener Künstlerfamilie**, ihre Eltern sind Mitglieder der **Wiener Hofoper**.

Nachtrag.

Das **Concert Prof. Löpfer's** findet im Laufe dieser Woche im **Casinosale** (**Hotel Elefant**) unter Mitwirkung der **Concertsängerin Frl. P. von Baerensfeld** statt. Die Preise der Plätze sind: **Erstesitz** 1 fl. 20 kr., **Kumm. Sperrsit** 1 fl., **Entré** 50 kr., **Studentenarten** 20 kr. **Anfang** halb 8 Uhr.

In **Marburg** wurden eben bei den stattgehabten **Gemeinderathswahlen** sämtliche vorgeschlagenen **deutschen Candidaten** bei überaus großer **Wahlbetheiligung** gewählt.

Wenn Zwei streiten, freut sich der Dritte. Ein Freund unseres Blattes, der offenbar gerne zeitgemäße Spässe zu machen versucht, schreibt uns: „Seit einigen Tagen ist **Lüchern** in **Aufregung**. Herr **Beischmal** beabsichtigt seine vorige **Villa** der **Regierung** zur **Unterbringung** des **slovenischen Gymnasiums** in **Lüchern** um einen angemessenen Preis anzubieten. Er will sich von seinem Vorhaben nicht abbringen lassen und erklärt, daß weder Herr **Dr. Serbec**, noch Herr **Dr. Deschlo** auf ihn einen genügend kräftigen Einfluß hätten, ihn, der, seitdem die **Ebelingsfrage** nicht nach seinem Geschmack als **Schriftsteller** entschieden worden ist, dem **Ebelthum** den Rücken kehren will, anderen Sinnes zu machen. Ueberdies war die **Aufregung** in **Lüchern** auch noch dadurch genährt, daß der Herr **Bürgermeister** von **alldort** dem **Gemeindeg Schulzen** von **Durnbüchel**, **Herrn Stofchier**, nahegelegt haben soll, das **Gymnasium** für die **stamm slovenische Gemeinde Durnbüchel** zu verlangen, als **Anerkennung** für die tüchtige Haltung **Herrn Stofchiers** in **politischer Hinsicht**.“

Uebertragung der Leiche Dr. Nedermann's. Ueber **Anordnung** der **Familie** des **verstorbenen Bürgermeisters**, wurde derselbe aus der **Grust**, in welcher er **provisorisch** beigesetzt war, nunmehr in das **Familiengrab** gelegt. Er ruht in der schönsten und besten Stelle des **städtischen Friedhofes**. Die **Exhumirung** erfolgte unter **Aufsicht** des **Herrn L. L. Bezirksarztes Dr. Keppa**. Demnächst wird an der **letzten Ruhestätte** des **theueren Todten** ein **Monument**, welches schon nahezu vollendet ist, **errichtet** werden.

Verfälschte schwarze Seide Man ver-
ein **Rüsterchen** des **Stoffes**, von dem man kaufen will, und die
einmalige **Verfälschung** tritt sofort zu Tage: **Rechte**, rein gefärbte **Seide**
kränzelt sofort zusammen, **verfälscht** bald und **hinterläßt** wenig **Aische**
von ganz **hellbräunlicher** Farbe. — **Verfälschte Seide**, die leicht
speckig wird und **bricht** brennt langsam fort, **namentlich** glimmen die
„**Schlussfäden**“ weiter (wenn sehr mit **Harzstoff** reichwert), und **hinter-**
läßt keine **dunkelbraune** Aische, die sich im **Regen** zur **ersten Seide** nicht
kränzelt, sondern **krümmt**. **Gerührt** man die **Aische** der **ersten Seide**,
so **verhüllt** sie, die der **verfälschten** nicht. Die **Seiden-Fabrik**
G. Henneberg (t. u. l. **Hoflies**), **Zürich** versendet
gegen **Wuster** von ihren **ersten Seidenstoffen** an **Jebermann** und
liest **einzelne** **Stoben** und **ganze Stücke** **porto** und **zollfrei** in die
Wohnung an **Private**. **Briefe** kosten 10 kr. und **Postkarten** 5 kr. **Porto**
nach der **Schweiz**.

Gegen Verdauungsfrankheiten

und catarrhalische Leiden wird der

Kadeiner Sauerbrunnen

mit bestem Erfolge angewendet.

Viele ärztliche Gutachten und Atteste.

Ausführliche Brunnenschrift gratis in allen Ver-
kaufsstellen oder direct von der **Curanstalt** in
Bad Kadein, **Steiermark**.

Depot in **Gilli** bei: **Johann Koppmann**.

Gegen Katarrhe

der **Athmungsorgane**, bei **Husten**, **Schnupfen**, **Heiserkeit** und **anderen Halsaffektionen** wird **ärztlicherseits**

MATTONI'S
GISSHÜBLER
refiner
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch ver-
misch, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine **mildlösende**, **erfrischende**
und **beruhigende** Wirkung aus, **bedürft** die
Schleimabsonderung und ist in **solchen** **Fällen**
bestens **erprobt**. (II.)



Johann Warmuth's

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10 (vis-à-vis Hôtel Koscher.)

Empfehlte sich dem P. T. Publikum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.
Grösstes Lager von Parfümerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.



Gegen Husten und Katarrh, insbesondere der Kinder, gegen Verschleimung, Heiserkeit, Hals-, Magen- u. Blasenleiden ist best empfohlen die Kärntner

Equum arte.

Römer-Quelle.

Naturecht gefällt.

Das feinste Tafelwasser.

In Cilli: bei J. Matič, in Graz: bei Jos. Helle. 1016-1.

Rudolf Nowak

Thonöfen-Erzeuger in Gaberje bei Cilli

empfehlte sein Lager von allen Gattungen Öfen, besonders die k. k. Patent Kastregulier-Füll-Öfen, deren Vorzug und Güte alle bisherigen Thon-Öfen übertroffen hat. Auch werden daselbst schöne Sparherdkacheln in weisser oder blauer Farbe erzeugt. Umsetzen alter Öfen, sowie Reparaturen werden auf das beste und billigste durchgeführt. 868-10

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltet Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eifrig die neue reich-illustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als nicht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 35 Kr., 70 Kr., 80 Kr. bis 5 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hüßig, Ei des Columbus, Blisableiter, Griffentöter, Zornbrecher usw. Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 Kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.

Erste Oesterreich.-ungar. k. u. k. privil. Steinbaukasten-Fabrik, Wien, XIII/1 und I. Riblungengasse 4. Rudolfstadt (Thür.), Nürnberg, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.



1049-3

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem anfangs ein Drittel später die Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitsschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewöhnlichen Weise zubereitet werden kann.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

Kathreiner.

Kathreiner's

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.



Der du lehrst, wie wir gesunden
Und von heimischer Frucht uns nähren,
Dir ward dieser Kranz gewonnen
Von des Feldes goldenen Ähren.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee.

ist als heimisches Produkt ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Ein halb Kilo 25 Kr.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Packeten weise man unbedingt zurück.

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpackete mit dem Namen

Kathreiner.

Schutz-	Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach grossen Touren.	Schutz-
	Kwizda's Gichtfluid	
	Haupt-Depot: 175-IX Kreisapotheke Korneuburg bei Wien zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich	
Marke. Preis 1/4 Flasche öst. W. fl. 1.—	Kwizda's Gichtfluid	Marke. Preis 1/4 Flasche öst. W. fl. 1.—

Auer'sches Gasglühlicht

ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

Gasglühlicht ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Glühlicht; man kommt also mit weniger Flammen aus, als bisher.

Gasglühlicht verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht.

Gasglühlicht besitzt einen viermal grösseren Glanz als ein Argandbrenner.

Gasglühlicht verteilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.

Gasglühlicht raucht und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein u. unverdorben.

Gasglühlicht lässt sich ohne Veränderung an Gaslustern, Wandarmen etc. sofort anbringen

Ermässigtter Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper und Cylinder) inclusive Montage 5 fl. 30 kr.

Österr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft, 967-II.
WIEN.

Zu haben bei: **JOSEF ARLT in CILLI.**

An die Frauen von Cilli!

Es war vor zehn Jahren, als ein kleiner Verein hochherziger Frauen das Institut der Wärmstube gründete, das seither auf dem Gebiete der Humanität in segensreichster Weise wirkt. Es bezweckt den Schutz der armen Kinder vor des Winters Ungemach und die Abwehr der bitteren Folgen des Hungers, der zur rauhen Jahreszeit doppelt wehe thut. Die wackern Frauen haben während dieser zehn Jahre mit seltener Umsicht ihres Amtes gewaltet und die große Aufgabe, die sie sich gestellt, glänzend gelöst; ihre Fürsorge war und ist aber auch darauf gerichtet, den Fortbestand der ins Leben gerufenen Anstalt zu sichern. Zur Erreichung dieses Zweckes erachten sie vor allem die Verstärkung des Vereines durch neue Mitglieder für notwendig, und von der Ansicht geleitet, daß es in Cilli noch viele Frauen gebe, die der guten Sache mit wohlmeinendem Rat und ersprießlicher That bereitwilligst dienen würden, erwünschen sie den baldigen Eintritt einer derartigen Unterstützung.

In voller Würdigung dieses Wunsches, der gewiß den besten Absichten entspringt, beehrt sich demnach der unterzeichnete Stadtschulrat alle jene Frauen, die ihre Sympathien für das edle Unternehmen bekunden wollen, höflichst einzuladen, sich **Donnerstag, d. i. den 29. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags im Gemeinderatsaale**, behufs Beratung in Angelegenheiten der Wärmstube, recht zahlreich einzufinden zu wollen.

Stadtschulrat Cilli, am 24. November 1894.

1060

Stiger.

Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und
Kunstschlosserei 22-28
Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Alleinige Fabrikanten * **Patent H Stollen**



LEONHARDT & Co.
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3

(Schutzmarke)

Seht sehr! Krosstritt unmöglich!
Das einzig Praktische L. glatte Fahrlokom.
Der grosse Erfolg:
Warnung: den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschied. werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kauft daher uns, stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. — Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

1055-8

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

Patentirt! Patentirt!

Patent-Siegellack mit Docht

Siegellack-Kerzen

(Patent G. KRESSEL).

Gebrauchs-Anweisung.

Der PATENT-SIEGELLACK mit Docht ermöglicht es, ohne eine Extraschmelzflamme (brennendes Licht etc.) zu siegeln. Man braucht nur die SIEGELLACK-KERZE anzuzünden und kann alsdann nach Bedarf siegeln, indem man dieselbe nach unten geneigt über den zu siegelnden Gegenstand hält und den Siegellack mit der brennenden Spitze soweit ausbreitet als für das aufzudrückende Siegel erforderlich ist. Die Siegellack-Kerze brennt ununterbrochen weiter.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

NEUSTEIN'S **verzuckerte**

ELISABETH

BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrates Pitha ausgezeichnet.

• Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in **rothem Druck** „heil. Leopold“ und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Cilli bei Herrn Marek. 998-24

CILLI FRITZ

Buch-Handlung.

Größtes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lectüre.

Papier-Handlung.

Bestsortirtes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule. 448/66

RASCH CILLI

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souveniers, Landkarten, Pläne.

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorrätiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

ZAHNARZT

U. M. DR. GUSTAV BECK,

emerit. Wiener Secundararzt,

(Sanitätsrath Dr. J. HOISEL's Nachf.),

ordiniert

in **CILLI (Sparcassa-Gebäude)**

täglich von 9—12 und von 1—5 Uhr.

Ausführung sämtlicher Operationen.

Hotel „Goldener Löwe“ in CILLI

empfiehlt täglich von 6 Uhr abends an:

frischen Anstich

VON

● **Dreher's helles Bier** ●
à Liter 24 kr., für Gassenschank 22 kr.,

Schwechater Bier

à Liter 22 kr., für Gassenschank 20 kr.;

sowie jeden Dienstag und Freitag

echtes Pilsener

aus dem bürg. Brauhause Pilsen.

Mittags-Abonnements

von 7 fl. aufwärts; ebenso reichhaltige Abendkarte.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Elise Ostm.

1045

Wichtig für jeden Haushalt!

- 1 Leintuch ohne Nath, 3 Ellen groß . . . fl. 1.20
- 1 Leinen-Tischtuch, 150 Ctm. groß . . . 1.20
- 6 Leinen-Servietten . . . 1.30
- 1 Leinen-Raffetuch . . . 1.25
- 6 Pratt. Staubtücher . . . —.80
- 6 Leinen-Küchentücher . . . —.70
- 6 Leinen-Glasetücher . . . —.85
- 6 Leinen-Taschentücher . . . 1.25
- 30 Ellen Riesen-Leinen . . . 6.—
- 30 Ellen Damast-Grabl . . . 6.—
- 30 Ellen farbiges Bettzeug . . . 6.—

R. Neufeld,

Wien,

I., Kärntnerstrasse 42.

Sie husten lich mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei A. Otheker Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

Schönes, verlässl.

PFERD,

mindestens 15 Faust hoch, wird zu kaufen gesucht. Reitpferd bevorzugt. —

Ebenso ein leichter, eleganter

SCHLITTEN.

Adresse unter: „Pferdefreund“ an die Verwaltung dieses Blattes. 1046-2

Festgeschenk

zu jedem Anlasse bestens geeignet!

Eine complete

Granat-

oder Amethystgarnitur

besehend aus

- 1 reizenden Brosche,
- 1 modernen Armband,
- 1 Paar moderne Ohrringe mit echtem Silberhaken,

alles in elegantem Carton verpackt, in feinsten und solidester Ausführung, von echtem nicht zu unterscheiden, liefert franco nach allen Orten der Monarchie gegen Einsendung von fl. 2.— oder per Nachnahme

LEO FLAUM,

Bijouterie-Versand, 1031-10

Gablonz a. N. (Böhmen).

! Wiederverkäufer Rabatt!

Gesunder, kräftiger LEHRJUNGE,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen im Gemischtwaren- und Landesproduktengeschäft des Josef Presker in Rettschach. 1056-3

COMMIS,

Gemischtwarenhändler, wird acceptiert bei

F. Matheis, Rann.

1040-3

50—60 Waggon Nuss- oder Gewehr-Schäfteabfälle

gegen prompte Cassa zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Chiffre J. K. an die Verwaltung dieses Blattes. 1024-6

Agentur angeboten. Sehr leicht verkäuflicher Artikel. Grosser Verdienst. Eventuell festes Gehalt. Die Agentur ist auch als Nebenbeschäftigung zu betreiben. Anerbietungen unter „Artikel“ an die Expedition der „Tagespost“ in Graz. 986-6

Zahnärztl. Anzeige!

Dr. J. Riebl

beehrt sich den Zahn-Patienten höflichst anzuzeigen, dass er vom 13. November l. J. an auch vormittags, somit von 9—12 Uhr vor- und von 2—5 Uhr nachmittags

im eigenen Hause, Gartengasse 9,

ordinieren wird.

Künstliche Zähne und Gebisse mit Gold-, Caoutchouc- oder Platina-Basis in garantiert vollendeter Ausführung, den besten Wiener und Grazer Arbeiten ebenbürtig, zum Kauen und Sprechen vollkommen geeignet, werden völlig schmerzlos eingesetzt; fehlende Zahn-Kronen durch Gold- od. Emaillekronen ersetzt; Zahn-Extraktionen schmerzlos, nach Wunsch in der Lachgas-Narcose, vorgenommen, sowie Plombierungen mit Gold und den neuesten und besten Füllmassen von garantierter Dauer mit grösster Schonung ausgeführt.

Ein donnerndes Hoch! der feschen KATHI

zu ihrem wertigen Namenstage, dass die ganze BRUNNEN-GASSE wackelt!

Vermietungen:

Wohnung,

gassenseitig, mit 2—3 Zimmern sammt Zubehör, wenn möglich mit Gartenbenützung, oder aber

kleines Häuschen

mit den gleichen Räumlichkeiten nebst Garten wird mit 1. März 1895 für eine ständige Partei gesucht. — Näheres bei der Verwaltung d. Bl. 1054-3

Selcher- und Fleischhauer-LOKALITÄTEN

mit dazu gehörigem Eiskeller, sowie schöner Wohnung sind zu vermieten. — Näheres beim Eigenthümer der „grünen Wiese“. 1041-3

Möblirtes Zimmer

sehr bequem, sonnseitig gelegen, im I. Stock, Theatergasse Nr. 9, ist mit 1. November zu vergeben. 1005

Schöne Hochparterre-Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, sammt Zubehör sogleich zu vermieten. Anfrage Villa Teppel, I. Stock. 1044-3

In der Gartengasse

in Cilli sind zwei hübsche elegante neue Häuser billigst zu verkaufen. 1032-3

Dasselbst sind auch drei hübsche Wohnungen zu vermieten. — Anskunft erteilt J. Zamparutti in Cilli.

„Zur schönen Aussicht“

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst I. Stock. 884-3

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitsstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik

J. S. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco. 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.